

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

242 (16.10.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingeheft monatl. 76 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftskunden: 7 bis abends 1/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2860. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Vorkameralen billiger. Schluß d. Inseratannahme 1/2 9 Uhr vorm. für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gess & Cie., Karlsruhe.

Der Weltkrieg als Erwecker.

Von August Winnig.

So sehr es dem menschlichen Gefühl widerstreben mag, in dem Grauen des Weltkrieges nach erneuten Erscheinungen zu suchen und heilame Wirkungen von ihm zu erwarten, so bleibt doch nicht nur dem Politiker, sondern in letzter Linie jedem Menschen nichts anderes übrig, als die Ergebnisse dieser gährenden Zeit hinzunehmen und je nach dem Plan und Inhalt seines Strebens zu bewerten. Und ohne Zweifel werden diese Ergebnisse in vielfacher Hinsicht in ganz neuen Tatsachen bestehen. Als eine dieser neuen Tatsachen werden wir die bedeutende Veränderung im politischen Wesen der Masse des deutschen Volkes anzusehen haben, die sich heute schon bemerkbar macht. Dabei lassen wir zunächst ganz aus dem Spiele, wie der Krieg die Richtung des politischen Denkens beeinflussen wird; hierin wird man erst später ganz urteilen können; aber die Intenstivität des politischen Lebens, die Stärke der Teilnahme der Massen am politischen Geschehen wird durch die Ereignisse dieser Zeit ganz unvergleichlich gesteigert werden.

Obwohl das Deutsche Reich seit seinem Bestehen ein sehr differenziertes Parteienwesen hatte, wird man nicht sagen können, daß die Teilnahme der Massen des Volkes an den politischen Fragen besonders groß gewesen sei. Die parteipolitische Zersplitterung in Deutschland war im Gegenteil ein Zeichen mangelnden politischen Sinnes breiter Bevölkerungsschichten, in ihr spiegelte sich die Unklarheit des politischen Denkens, das seinen großen leitenden Gesichtspunkte für die Politik wider. Wir sehen in den letzten Jahrzehnten wohl eine lange Reihe politischer Neubildungen entstehen, Gruppen und Gruppen mit politischen Ansprüchen hervortreten, die im umgekehrten Verhältnis zu ihrer wirklichen Bedeutung standen, aber wir haben nicht die Zusammenfassung der politischen Kräfte zu großen politischen Einheiten, worauf es in der Politik doch vor allem ankommt. Die parteibildende Kraft des deutschen Volkes betrafte sich nur im Kleinen, hier kam sie wahre Weisheitswerke politischer Kleinwelt, aber sie bewährte sich nicht im großen, hier versagte sie jedesmal, wenn sie einen Anlauf dazu nahm. Eine Ausnahme davon machte in den breiten Schichten des Volkes allein die Arbeiterklasse, aber auch sie nur in bedingtem Sinne.

Will man diese Erscheinung erklären, so ist man gezwungen, auf die Vergangenheit zu verweisen. Die politische und religiöse Zersplitterung Deutschlands, die dadurch bedingte Beschränkung des politischen Denkens auf Kirchturmsinteressen, wirkte auch nach der Reichsgründung weiter. Es erforderte Zeit, ehe sich die großen politischen Interessen-Einheiten, die mit dem Reich geschaffen waren, im politischen Wesen des Volkes zur Geltung bringen konnten. Die politische Aufgabe des deutschen Volkes war durch den Geschichtsverlauf ganz klar gegeben, sie bestand in der Ueberwindung des altpreussischen Regierungssystems durch das System der demokratischen Organisation. Aber die Klarheit dieser Aufgabe wurde stetig verdundelt und verwirrt durch den Wust von Sonderstreitungen, die an allen Ecken und Enden auftraten.

Dieser Zustand kam vor allem den Verteidigern des Alten zugute. Wenn irgendwo, dann war hier eine gewisse Klarheit und ein zielbewusstes Handeln vorhanden. Hier hatten wenigstens die führenden Männer die Situation erfasst, und wenn sie einst bekamen, es gehe nun „aus Ganze“, so meinten sie damit den Kampf um die demokratische Organisation des öffentlichen Lebens, der ja schließlich doch in den letzten Jahren vor dem Kriege, allerdings noch ziemlich schwüchlich und planlos, begonnen hatte und sich auch schon auf die ersten Anfänge der dazu unerlässlichen taktischen Grundlage stützen konnte. Das Wahlabkommen der Linken vom Jahre 1912 ist in dieser Hinsicht ein Markstein in der politischen Geschichte Deutschlands, indem es ausdrückt, daß man nun endlich erkannt hat, daß die Lösung der großen politischen Aufgaben große taktische Einheiten, die Zuriidrängung der ablenkenden Sonderstreitungen und die Konzentration der Kräfte auf das nächste große Ziel erforderte.

Die Haltung der Arbeiterklasse in dieser Periode der deutschen Politik bildet, wie gesagt, nur in bedingtem Sinne eine Ausnahme von der allgemeinen politischen Unklarheit des deutschen Volkes. Wohl offenbarte sie eine unergleichliche parteibildende Kraft, indem sie die größte und disziplinierteste Partei schuf, die bisher jemals bestanden hat. Aber von den Anforderungen, die die Aufgabe der demokratischen Organisation des öffentlichen Lebens dem deutschen Volke stellte, versagte sie nicht weniger als die übrigen daran interessierten Klassen. Höher und widerstrebend nur ging sie an die hervorragende wichtige Frage der preussischen Verfassungsreform heran. Wenigstens verminderte sie lange jede taktische Verständigung mit den benachbarten politischen Gruppen; sie zu beschreiben galt als Verirrung vom rechten Wege, als Aufgeben des Klassenkampfes. Mißtraulich behandelte man

neue Auffassungen, die trotz alledem von Zeit zu Zeit ans Licht traten. Erzwangen die Verhältnisse aber doch einmal eine Konzeption, so suchte man dies als ein notwendiges Uebel hinzustellen, das sich hoffentlich nicht wiederholen werde und nur als eine ganz besondere Ausnahme gelten dürfe, statt die großen politischen Notwendigkeiten aufzudecken, die den Uebergang zu neuen Methoden zur Pflicht machten. Auch die Arbeiterklasse stand und steht nicht außerhalb der Entwicklungsgeleise, auch sie litt unter den Nachwirkungen der Vergangenheit und sah nicht sogleich die Forderungen der Geschichte, sie konnte darum auch nicht den taktischen Ausdruck dafür finden. Sie schuf achtunggebietende Organisationen, eine starke Presse, einen musterhaften agitatorischen Apparat, sie entwickelte in vielen Einzelfragen eine überraschende Regsamkeit; darin war sie dem Bürgertum und den zwischen Bürger- und Arbeiterklasse stehenden Schichten weit voraus; aber sie teilte im übrigen deren Untätigkeit in den politischen Fragen großen Stils. Wo sie, wie in der Frage des preussischen Wahlrechts, zur Aktion schritt, da blieb diese Aktion infolge der inneren Unentschlossenheit mitten auf ihrem Wege stehen. Man konnte sich nicht zur Lösung durch den Massenstreik mit seinen Konsequenzen entschließen, aber ebensowenig mochte man es mit einem konsequenten Bündnis mit der bürgerlichen Linken versuchen. Es wäre aber falsch, die Schuld daran der Reizung zuzumessen, sie liegt in der politischen Inaktivität der Massen, die ihrerseits die Nachwirkung der politischen Reaktionslosigkeit und staatslichen Zersplitterung des deutschen Volkes ist.

Von diesem Kriege geht eine große politische Erweckung aus. Die Verknüpfung des persönlichen Einzelgeschicks mit dem politischen Geschehen ist in diesem Jahre jedem mit erklühternder Deutlichkeit offenbar geworden. Das ganze Volk hat es plötzlich eingesehen, daß alles, was in den Regierungskammern und in den Parlamenten geschieht, eine überragende Bedeutung für den einzelnen haben kann. Dinge, von denen man früher dachte, daß sie nur Belang für die Wenigen in den oberen Regionen hätten, haben plötzlich ihren gewaltigen Ernst enthüllt. Man sieht, daß eigentlich keine Seite des öffentlichen Lebens für die Masse gleichgültig ist, daß zwischen dem ganzen politischen Getriebe bis in seine letzten Ausläufer und dem Volk ein inniger Zusammenhang besteht.

Es ist nicht denkbar, daß diese gewaltige und gewaltige Aufrüttelung der Massen das politische Denken unbeeinträchtigt lassen konnte. Und wenn nun auch nicht sofort über Nacht jeder Mann und jede Frau zu Politikern von Beruf geworden sind, so muß doch das Ergebnis dieser Erweckung ein ungemein gesteigertes Interesse an den Fragen der Politik sein. Der Fatalismus, der gerade in politischen Fragen herrschte, wird einem starken Drange zu Taten, einer lebendigen Aktivität weichen.

Das aber ist es, was unser Parteienwesen braucht — das ganze Parteienwesen ohne Ausnahme. Bei den bürgerlichen Parteien wird es sich zunächst in einer engeren Verbindung zwischen den Wählern und den Leitungen äußern. Ihre Politik wird mehr vom Versammlungssaal als vom vertraulichen Beratungszimmer inspiriert werden. Die Politik der Stotterie muß der Politik der Wählerkraft weichen. Der Mangel an öffentlicher Kontrolle, an der Pflicht zu öffentlicher Verantwortlichkeit, der das bürgerliche Parteienwesen bisher so unheimlich beeinflusste, wird dadurch behoben werden. Daraus werden sich Veränderungen ergeben, die auf das Verhältnis zwischen den Parteien nicht ohne Einfluß bleiben können. Die Kräfte der Parteien werden konzentriert werden, verschärft und damit die Hindernisse für die Herausbildung großer Parteiverbindungen fallen. In der Sozialdemokratie wird sich das Verlangen nach einer Politik der großen Linie, nach politischer Initiative lebhafter als je kundgeben. Die Masse wird nicht bloß darauf sehen, daß die Zahl der Organisierten und der Abkommen steigt, sie wird nach den Aktionen verlangen. Die großen politischen Aufgaben werden sich dem Volke so nachdrücklich aufdrängen, daß sich schon allein daraus neue taktische Gesichtspunkte ergeben. Und so wird sich endlich im politischen Denken der Masse selbst die geistige Grundlage für eine großzügige Politik bilden: das stürmische Verlangen nach Mitwirkung bei dem neuen Ausbau des Reiches, das doktrinaire Engheitsgeheimnis reißt zur Seite schießt und sich der Mittel bedient, die der Zweck und nur der Zweck verlangt. Sind wir aber erst da angelangt, so wird die demokratische Organisation des öffentlichen Lebens ganz von selbst als die erste und größte politische Aufgabe des deutschen Volkes in den Vordergrund treten.

Delcassé.

Was wir Burgfrieden nennen, das heißt in Frankreich: „l'union sacrée“. Aber schon die völkischen Parteien des

dem alten Clemenceau herausgegebenen Blattes, das infolge der Zensurverbote den Titel vom „freien Menschen“ in den „gefesselten Menschen“ wandelte und in der „Guerre sociale“ Servés auf die Regierung, die uns der offiziöse Telegraf getreulich übermittelte, haben bewiesen, daß der französische Burgfrieden nicht auf den kräftigsten Beinen steht. Nun hat es auch schon eine stürmische Kammer Sitzung gegeben, die an den Rücktritt des Ministers des Innern, des berühmten Herrn Delcassé anknüpfte. In dieser Sitzung hat ein Bonapartist, Herr Bugliesi-Conti, Krach gemacht, indem er den streitenden Republikanern das Vorbild einer starken autoritären Regierung, worunter die französische Reaktion einen Kaiser oder König versteht, vor Augen hielt. Es kam sogar soweit, daß die Sitzung unterbrochen und der Saal geräumt wurde, aber der bonapartistische Redner blieb auf der Tribüne, verjagte nach Wiedereröffnung der Sitzung weiter zu reden und trat erst ab, als die Kammer die Anwendung der Zensur, das heißt die Ausschließung des Deputierten auf eine Anzahl von Sitzungen beschloß, die bei Weigerung durch die militärische Wache der Kammer vollzogen wird.

Dieser Sturm beweist schon, daß der Rücktritt Delcassés ein Zeichen tiefgreifender Meinungsverschiedenheiten in Frankreich ist und daß auch dieses Ereignis selbst als höchst bedeutsam betrachtet wird. Auch unsere deutsche Presse beschäftigt sich sehr angelegentlich damit. Während die einen in Delcassé einen der Haupturheber des Weltkrieges und das fortwirkende Werkzeug König Eduards VII. von England und seiner antideutschen Politik sehen, wird von anderer Seite hervorgehoben, daß Delcassé wegen seines Widerstandes gegen die Entsendung französischer Truppen nach dem Balkan, nach Saloniki und Serbien, gestürzt ist.

Es ist sehr begreiflich, wenn das französische Volk, von dessen Staatsgebiet ein so großer Teil vom Feinde besetzt ist und trotz aller opferreichen Stürme gegen die feindliche Front besetzt bleibt, jede Verminderung der französischen Heeresmacht zu Gunsten eines anderen und noch so fernliegenden Landes fürchtet und bekämpft. Was kann Serbien dem Franzosen sein! Was kümmert ihn der Balkan! Gerade für Frankreich, das notgedrungen mehr und mehr weltpolitischen Plänen innerlich erliegt, sind diese weiten Zusammenhänge, wie sie sich uns in Deutschland jetzt im Kriege immer mehr aufdrängen, unüberwindlich. Seit Monaten hat man dem französischen Volk immer wieder von dem baldigen Sieg, von dem großen Triumph, mindestens von der Befreiung seines Territoriums gesprochen. Und nun sollen französische Truppen den Serben helfen, wo sie selbst nicht imstande sind, das eigene Land vom Feinde zu räumen. Zum Spracherbe dieser Gefühle scheint sich in der Tat Delcassé gemacht zu haben, und so wäre sein Sturz eine Niederlage der internationalen Interessen gegen die weltpolitisch-englischen.

Wenn in einem Teil der Presse Delcassé als der eigentliche Kriegsheber und Kriegsmacher hingestellt wird, so heißt das vielleicht doch, einem einzelnen Manne eine zu große Wirkung zuschreiben. Gewiß, Herr Delcassé ist schon 1889 als junger Abgeordneter für das Bündnis mit Rußland eingetreten, er hat in seinen vielen Ministerkabinetten stets die Stärkung der französischen Wehrmacht gegen Deutschland verlangt und öfter durchgesetzt. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß die nationalpolitische Politik Delcassés unausgesetzt und mit größter Schärfe von den französischen Sozialisten bekämpft wurde und daß dieser Kampf einen wesentlichen Teil des Lebenswertes unseres unvergeßlichen Jaurès darstellte. Andererseits aber soll man nicht vergessen, daß Delcassé als Redakteur nicht mit den zum Kriege treibenden Reaktionen, den Bonapartisten und Royalisten in einen Topf geworfen werden kann. Die Wahrheit über seinen Sturz werden wir kaum früher erfahren, als die Wahrheit über die Ursachen und das innere Getriebe des Weltkrieges — wer weiß, ob jemand von uns die Enthüllung dieser Wahrheit erlebt. So kann uns jetzt der Sturz Delcassés nur als eine Episode in der Tragödie Frankreichs erscheinen.

„Es war leichenstill geworden“.

Ueber den Durchbruchversuch in der Champagne erhält die Kölnische Zeitung von einem Kämpfer eine Schilderung, der die folgenden Zeilen entnommen sind:

... Und sie kamen! Zuerst geuppenweise, dann in Scharen, in wirren Anzügen. Vier Linien hintereinander, in Sprüngen, kriechend, im Kolbenengang. Alles, wie wir Deutsche es auch taten. Am Drahtwerck stoben sie. „Dran! Drauf! Langsam zielen! Wie sie fallen!“ Da winkten sie mit den Fingern. Einer kriecht zurück, springt auf, läuft, rennt Andere folgen. Neue füllen die Lücken. „Sie gehen stinken!“

Unbeschreiblich war die Begeisterung der Unseren, als die französischen Linien wankten, als alles in sinnloser Flucht dahinstürzte. Jetzt standen unsere braven Wehrmänner, unsere „Rekruten“ im Graben, furchlos und ruhig. Wie werde ich das Bild vergessen, wie sie kalt zielten, ohne Rücksicht auf Deckung. Viele Ketten auf die Brustwehr. „Sollen wir noch, Herr Leutnant!“

Vertical text on the left margin, including various small notices and advertisements.

Vertical text on the right margin, including various small notices and advertisements.

Wieder fluteten Scharen auf uns zu. Und jeder wurde kalt aufs Korn genommen. Immer mehr

häuften sich die Reihen der Toten vor unserem Verhaue. Endlich ebte das wahnwitzige Stürmen ab. Es waren alles junge, stramme Feldgrauen, die im schützenden Stahlhelm unsere Mauer überklettern wollten.

Unsere ganze linke Flanke war ungedeckt, ja, im Rücken erschienen schon Franzosen. Reserven waren nicht zur Stelle; die gesamten Truppen unseres Regiments standen vorn bei uns im Graben, um neue Sturmangriffe abzuwehren.

Es war leichenstill geworden. Plötzlich setzte unsere Artillerie ein. Wie eine weiße, spottarme Mutter hatte sie gewartet. Unser aller Wille waren nach links gerichtet. Von vorn würden sie ja wohl nicht mehr kommen.

Sanitätser mit Tragbahnen im dichten Regengüssen; auch zwei Feldgenossen, die die Weidenden zurücktrieben. Bis auf die Höhe sind sie gekommen. Dort standen deutsche Grenadiere und deutsche Rekruten, die aus den Depots hinter der Front herbeigezogen waren und hier ihre Feuerwafe empfangen.

Lange Tage haben wir noch auf treuer Wacht gestanden, Tage harter Entbehrungen und höchster Arbeit. Es galt, neue Durchbruchwege zu ziehen, einzelne Laufgräben in Schützengräben umzuwandeln. Schlaf stand oft in unseren träumenden Augen, Durst qualte uns; die Wasserleitung war geschossen, wir tranken gierig das kaltge Wasser.

Jetzt ruhen wir aus hinter der Front. Französische Weiber wuschen unsere Wäsche, Franzmänner bestern die Wege aus, die unsere Munition und Provianttrains ausfahren. Und von weither dröhnt immer noch der rollende Donner der Geschütze, wie das mutlose Murren des Hundes, der sich schon in seine Kühle zurückzog.

Einige Stunden waren der Preis für die ungeheure Verwendungs von Munition, für die unzählbaren Opfer an Franzosen, die jetzt stumm und starr den Plan beden. Groß war der Einsatz, klein der Erfolg der großen verzweifelten Offensive. . .

Der Kampf zur See.

Lorpedierung deutscher Schiffe durch englische Unterseeboote.

W. Malmö, 15. Okt. (Nicht amtlich.) Nach der „Berlingske Tidende“ ist wiederum eine Anzahl deutscher Schiffe in der Ostsee versenkt worden. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Adler“ meldet, daß er am Montagabend nicht weniger als drei deutsche Schiffe infolge von Angriffen von Unterseebooten explodieren gesehen habe.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

An der Tiroler Front hält das starke feindliche Artilleriefeuer an. Infanterieangriffe versuchte der Gegner nur auf der Hochfläche von Sillgeruth, wo mehrere italienische Kompagnien um Mitternacht gegen unsere Stellungen vorrückten, jedoch nach kurzem Feuerkampf zum Zurückgehen gezwungen wurden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 15. Okt. Dem „B. L.“ wird berichtet, daß der wochenlange Kampf auf der Hochfläche von Sillgeruth nunmehr zugunsten der Oesterreicher entschieden sei.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

Die besetzte Stadt Bozarevac in unserer Hand.

Erfolgreiche Angriffe der bulgarischen ersten Armee.

W. B. Großes Hauptquartier, 15. Okt., nachmittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich und östlich von Barmelles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen. Nur am Westrande der sogenannten „Riesgrube“ konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten.

In der Champagne haben sächsische Truppen östlich von Auberville ein französisches Nest aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte, machten

5 Offiziere und 300 Mann

zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Vitry-le-François von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Dünaburg griffen die Russen gestern mehrfach erneut an. Südlich der Chaussee Dünaburg—Nowo-Alexandrowsk wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Wesholowo zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen hier, in Vataillonsbreite in unsere Stellung einzubringen. Gegenangriff ist im Gange.

Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Minsk, auf dem zurzeit große Truppeneinladungen stattfinden, anschießend mit Bomben. Es wurden fünf schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals v. Linzigen.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nehmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf.

Südlich von Belgrad und von Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt; es wurden

450 Gefangene

gemacht und drei Geschütze (darunter ein schweres) erobert; die Werke auf der Südfront von Bozarevac sind heute nacht gestürmt. Die besetzte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische erste Armee begann den Angriff über die serbische Ostgrenze; sie nahm die Passhöhen zwischen Belogradecik und Anjazyvac in Besitz.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 15. Oktober. Amtlich wird verlautbart vom 15. Oktober 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die über den Erno Brdo vordringenden I. u. I. Truppen warfen den Feind über den Bina in die Donaumündenden Bosnica-Wald zurück.

Die bei der Front der unteren Morava vordringenden deutschen Streitkräfte nahmen Bozarevac im Kampf. Die bulgarische Armee hat den Angriff über die serbische Ostgrenze begonnen und die Passhöhen zwischen Belogradecik und Anjazyvac in Besitz genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Ein französischer Truppentransport versenkt.

Konstantinopel, 12. Okt. Ein deutscher Unterseeboot versenkte nach Athener Zeitungsmeldungen in der Nähe der Insel Rhithera am 7. Oktober einen französischen Truppentransportdampfer. Von 2000 Mann Besatzung konnten nur 100 gerettet werden.

Das Timoktal für die Serben verloren.

Sofia, 15. Okt. Die bulgarischen Truppen, die gestern die serbischen Uebergänge abgewehrt hatten, überschritten heute die serbische Grenze, scheinbar auf der ganzen Linie. Das Timoktal mit der wichtigen Eisenbahn von Risch zu Dornau ist schon nicht mehr für die Serben benutzbar, wodurch der Verkehr Russlands mit Frankreich unterbunden ist und lediglich über Schweden gehen muß.

Obgleich hier der Belagerungszustand milde gehandhabt wird, kein einziges Parteiblatt unterdrückt ist, auch fremde Zeitungsleute ungehindert verweilen können, ist keine Bülhererei gegen die Regierung bemerkbar. Die russensfreundliche Opposition ist weitgehend entwertet wie Danes, der sein Parteiblatt „Bulgarien“ eingehen ließ, oder „Näherlich“ der Regierung.

Serbische Mitteilungen.

Risch, 15. Okt. Das amtliche Pressebüro teilt mit: Am 11. Oktober und in der darauffolgenden Nacht dauerte der Kampf an der Donaufront südlich von Groditsa und südwestlich von Semendria fort. Semendria wurde geräumt. Beim Dorfe Lipa fand ein erbitterter Kampf statt. Der Feind konnte das Dorf zwar besetzen, bezahlte diesen Erfolg aber mit schwereren Verlusten, als er seit Beginn seiner neuen Offensive je gehabt hat. Das Schlachtfeld ist mit toten Feinden bedeckt. Der Feind hat die Belgrader Front bei Motri-Dug-Belisk und Tornal angegriffen. Von der Save- und Drina-Front wird nichts von Bedeutung gemeldet.

Der bulgarische Angriff.

Turn Severin, 15. Okt. (Meldung der Agence Havas.) Vorgefesselt nachmittags 3 Uhr beschossen die Bulgaren heftig einen serbischen Munitionszug zwischen den Stationen Rabinitsa und Sajecar. Sie zerstörten in der Station Labacovac zahlreiche Eisenbahnwagen. Man meldet einen anderen bulgarischen Angriff in der Gegend von Branja.

Serbische Desertere.

Sofia, 15. Okt. Nach Meldungen aus Strumitsa ergaben sich dort 950 serbische Desertere mit ihren Gewehren den Grenzbehörden.

Rumänien will den Durchmarsch russischer Truppen nicht gestatten.

W. B. Wien, 15. Okt. Die „Südbaltische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest: Einer Meldung des Blattes „Dreptatea“ zufolge hat die russische Regierung ihren Vertreter in Bukarest mit der Aufgabe betraut, die rumänische Regierung zu sondieren, wie sie sich zu dem Verlangen nach Bewilligung eines Durchmarsches russischer Truppen durch die Dobrudscha stellen würde. Ministerpräsident Bratianu habe den festen Entschluß gefaßt, die Neutralität Rumäniens gegen jedermann nachdrücklich zu verteidigen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Londoner Vertrag — die Kette Frankreichs.

Eine juchzende Kette, die Frankreich am Gabelhänge, nennt das „Berliner Tagblatt“ das Londoner Abkommen, das die Franzosen hindere, mit Deutschland Frieden zu machen, nachdem sie die Unmöglichkeit einsehen, Deutschland zu besiegen. England, das auf seiner Insel noch kein Bedürfnis nach Frieden habe, hätte es nun in der Hand, den Todeskampf Frankreichs nach Belieben in die Länge zu ziehen. Wie das Blatt hört, wäre die Geschichte des Wählens dieses Vertrages folgende: Nach dem ersten Vorstöße Deutschlands erkannte der damalige Kriegsminister Messimy, daß Frankreich einer Niederlage entgegengehe, und war deshalb dafür, rasch Frieden zu machen. Er hatte schon halb und halb den Präsidenten für seine Idee gewonnen. Da war es Descaiffé, der rasch mit England und Rußland jenen bösen Vertrag abschloß. Während im Ministerium darüber hin und her verhandelt wurde, ließ Descaiffé den Vertrag durch die Presse verbreiten und die Regierung war gebunden. Nun drückt er als schwere Kette Frankreich zu Boden, dessen Regierung Männer enthält, die sehr wohl einsehen, daß es im Interesse ihres Landes läge, sich mit Deutschland zu verständigen.

Eine englische Barbarei.

New York, 15. Okt. (Nicht amtlich.) Durch Funkbruch vom Vertreter des W. B. Die „World“ meldet aus New Orleans: Vier Amerikaner, Mitglieder des Nautischer Schiffs, „Nicoftan“, haben eine schriftliche eidliche Erklärung niedergelegt, in der sie schildern, wie Engländer elf Schiffe der Besatzung eines deutschen Tauchbootes kaltblütig ermordeten. In den eidlichen Erklärungen wird zunächst der Angriff auf die „Nicoftan“ beschrieben. Nachdem die Mannschaft der „Nicoftan“ in Booten verpackt hatten, begann das Tauchboot die Zerstörung der „Nicoftan“ durch Beschießung. Zwischen näherte sich ein vorher am Horizont geisteter Dampfer, auf dessen Außenseite mittschiffs zwei Bretter mit aufgemalter amerikanischer Flagge angebracht waren. Die Insassen des Bootes waren erregt durch den Gedanken, daß ein neutraler Dampfer in der Nähe sei, um sie aufzunehmen. Das die amerikanische Flagge führende Schiff, das sich später als das britische Kriegsschiff „Baralona“ und der Kapitän Mac Bride heranstellte, kam an die „Nicoftan“ heran. Gleichzeitig verschwand die vorerwähnte Besatzung, und an Stelle der amerikanischen wurde die britische Flagge gehißt. Die „Baralona“ feuerte auf das Tauchboot. Später schoß die „Baralona“ mit schweren Geschützen. Mehrere Deutsche auf dem Tauchboot wurden getroffen. Das Tauchboot sank langsam. Die Mannschaft stand bis zur Hälfte im Wasser. Ein Mann, darunter der Kommandant, sprangen ins Wasser und schwammen auf die „Nicoftan“ zu. Fünf von ihnen erreichten das Bord der „Nicoftan“, die anderen hielten sich an herabgelassenen Tauen fest. Inzwischen erreichten alle unsere Boote und wir gingen an Bord der „Baralona“. Kapitän Mac Bride sahien haderkren. Darauf befohl er seinen Leuten, sich an der Reeling aufzustellen und auf die 6 Deutschen unten im Wasser zu feuern. Alle sechs wurden getötet. Sodann wies jemand darauf hin, daß fünf Deutsche auf der „Nicoftan“ seien. Von einigen Offizieren zur „Nicoftan“ begleitet, suchten nun britische Seesoldaten die Deutschen an Bord der „Nicoftan“ auf. Kapitän Mac Bride befahl den Seesoldaten, mit allen aufzuräumen und keinen gefangen zu nehmen. Das Schriftstück schließt eingehend, wie die einzelnen Deutschen erschossen wurden. Der Schiffszimmermann der „Baralona“ ließ einen Deutschen mit hochgestreckten Händen auf sich zukommen und erschloß ihn dabei mit dem Revolver. Der Kapitän des Tauchbootes sprang von der „Nicoftan“ und schwamm mit aufgehobenen Händen auf den „Baralona“ zu. Die Seesoldaten feuerten auf ihn von der „Nicoftan“ aus. Ein Schuß traf ihn in den Mund, sichtlich veranlet er.

Ausland.

Norwegen.

Das Ergebnis der Stortingswahlen. Bei den Stortingswahlen wurden insgesamt 587 000 Stimmen abgegeben, hiervon 222 000 in Stadtkreisen und 375 000 in Landkreisen. Für die

Regierung 188 082, Demokraten gegen die Linke für Lapp 188 082, Die fahrt auf mens 188 082, er zu nicht 188 082, dahingeh 188 082, sandt. 188 082, gen 188 082.

Ein Deachtun 188 082, man für 188 082, ohne Me 188 082, nicht et 188 082, „Moufch 188 082, fengte u 188 082, Teiberer 188 082, melbet j 188 082, Tirana 188 082, auf noch 188 082, es nicht 188 082, einmal 188 082, von Tir 188 082, von Alb 188 082, wandte 188 082.

Annem 188 082, Der 188 082, Bundesr 188 082, Bernäge 188 082, Verordn 188 082, bestände 188 082, die Ang 188 082, haben. 188 082, die einm 188 082, Deutsh 188 082, verbot 188 082.

Wie 188 082, erklärt, 188 082, gegen 188 082, 1. Noem 188 082, anar Be 188 082, wamere 188 082, erheblic 188 082, schaffung 188 082, sein. 188 082, der Ger 188 082, Gerie 188 082, Hoff 188 082, freilich 188 082, kott 188 082, Blaffen 188 082, erheblic 188 082, Schöhm 188 082.

Die 188 082, der Volk 188 082, sofort 188 082, unersch 188 082, men. 188 082, gen 188 082, Bentner 188 082, gegen 188 082, seit 60 188 082, den für 188 082, bereits 188 082, hinaus. 188 082, freacht, 188 082, trieben 188 082, 188 082.

Der 188 082, fährliche 188 082, zu 22 188 082, bene M 188 082, scharf 188 082, nicht me 188 082, händler 188 082, stellen a 188 082, ligt zu 188 082, lassen w 188 082, 188 082.

Der 188 082, die Zahl 188 082, dem ab 188 082, Wege zu 188 082, zu begin 188 082, 188 082.

Die 188 082, Wändsch 188 082, getatun 188 082, den 650 188 082, lage von 188 082, Wäbiden 188 082, Die 188 082, Gindrich 188 082, einer 188 082, entle 188 082, Watz 188 082, 100 000 188 082, Vertellu 188 082, 1287 498 188 082.

Getwächt 188 082, neue 188 082, 188 082.

Aus dem Lande.

Durlach.

Sozialdemokratischer Verein. Wir weisen erneut auf die heute abend im „Löwenbräu“, Hauptstraße, stattfindende Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins hin. Es ist Ehrenpflicht der Mitglieder, vollständig zu erscheinen. „Vollständig“ heißt: alle Mitglieder, die im Vereinsverzeichnis eingetragen sind.

Das Neibenztheater Durlach im „Grünen Hof“ hat für nächsten Sonntag einen abwechslungsreichen Spielplan vorgesehen. Als Hauptnummer werden zwei Dramen aufgeführt: „Das Geheimnis des Turmes“ (3 Akte) und „Moritz und der Regent“ (2 Akte). Ferner „Juma weiß Rat“ (Komödie), „Mag am Klavier“ (Humoreske) und „Die Liliputaner im Krieg mit den Riesen“ (etwas für die Jugend). Auch die Kriegsergebnisse werden genau wie im Karlsruher Neibenztheater gegeben.

Bruchsal.

Kriegsfürsorge im Amtsbezirk Bruchsal. Im Amtsbezirk Bruchsal sind seit Kriegsbeginn bis zum 10. September in 9504 Fällen insgesamt 1.419.975 M. Kriegsfamilienunterstützungen bezahlt worden. Davon hat das Reich 1.255.321 M. zu erfassen, die übrigen 164.654 M. haben die Gemeinden aus eigenen Mitteln aufgebracht. Die im Monat September bezahlte reichs-gesetzliche Familienunterstützung erreichte die Höhe von 132.950 M., dazu haben die Gemeinden bereitgestellt 12.185 M. — Der Bezirksausschuß des Roten Kreuzes hat bisher Liebesgaben nach dem Westen im Werte von 20.430 M., nach dem Osten im Werte von 16.552 M. gesandt.

Rastatt.

Kriegsfamilienunterstützung. Seit Kriegsbeginn bis zum 15. Oktober d. J. wurden hier insgesamt 184.161 M. für Kriegsfamilienunterstützungen ausbezahlt. Davon hat das Reich 144.618 M. zu erfassen, während 39.562 M. den Gemeinden des Amtsbezirks zur Last fallen.

Offenburg.

Sozialdem. Verein. Auf die heute abend 7/8 Uhr in der „Neuen Palz“ stattfindende Mitgliederversammlung sei nochmals hingewiesen. Hinfühendes und vollständiges Erscheinen der Genossen und Genossinnen wird erwartet.

Die Ausgabe der Petroleumkarten erfolgt am Montag, 18. d. M., vormittags 8 bis 12 Uhr, und nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Bürgerhalle.

Das neue Oberrealisatgebäude wird am Montag, 18. d. M., mit einer einfachen Feier eröffnet. Nach der Feier ist Gelegenheit zur Besichtigung des Gebäudes und seiner Einrichtungen gegeben.

Worheim, 16. Okt. Ein Worheimer schreibt dem Hiesigen „Anzeiger“ zu den übertriebenen, französischen Angaben über die deutschen Verluste in der Champagne u. a. folgendes: „Die Verluste, die wir haben, können schon deshalb nicht so groß sein (wie sie die Franzosen angeben haben), weil wir gar nicht so viele Leute hier hatten, wie der Franzmann berichtet haben will. Sätten wir so viele Truppen zur Verfügung gehabt, dann „gute Nacht, Franzmann!““ (4455)

Schwetzingen, 16. Okt. Auf wunderbare Weise hat im diesigen Klosterkloster ein Kriegler, der am 23. September im Felde infolge Erledigens die Sprache verloren hatte, das Sprechen plötzl. wieder gelernt. Während nämlich seine Kameraden sich mit ihm unterhielten und neckten, geriet der bis dahin stumme Kriegler immer mehr in freudige Erregung und gab plötzl. wieder Sprache, erst abgemessene Worte, dann Sätze von Satz. Der bis dahin gestörte Sprachenerwerb war wieder intakt, der trauernde Soldat hatte die Sprache wieder gefunden.

Weisweil, 15. Okt. Der als Landsturmmann eingezogene Schiffer Wilhelm Klank von hier fand durch einen belagerten Infall seinen Tod. Im Schützengraben entlockte sich das Geschütz eines Kameraden und die Kugel traf Klank tödlich. Eine Frau und vier unermüdete Kinder betrauern den Verlust des Gatten und Ernährers.

Sohweier, 16. Okt. Durch Feuer wurde das mit reichen Holz- und Strohvorräten gefüllte Landwirtschaftsgebäude des Gutsbesizers zum „Röhl“ zerstört. Die Entzündungsurache ist unbekannt.

Das Postwesen in Baden in den Jahren 1904 bis 1913.

Nach den Feststellungen der S. Oberpostdirektion in Karlsruhe und Konstanz bezifferte sich das Gesamt-Post-, Telegraphen- und Fernsprechpostamt im Jahre 1913 auf 11.199 gegen 9137 im Jahre 1904. Von diesen 11.199 Beamten kamen auf den Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe 6488 und auf den Oberpostdirektionsbezirk Konstanz 4713 Beamte. Diese beiden Oberpostdirektionsbezirke umfassen im Jahre 1913 1663 Postämter (1904: 1654) und 1181 (1904) amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen. Postwagen liefen in Baden im Jahre 1913 noch 646 gegen 605 vor zehn Jahren. Von Stempelmaschinen waren im Jahre 1904 erst zwei im Gebrauch, im Jahre 1913 fünf. Die eingegangenen Postsendungen bezifferten sich im Jahre 1913 auf 898.126 (in 1000 Stücken) gegen 288.330 (in 1000 Stücken) im Jahre 1904. Aufgegebene Postsendungen waren es 881.994 (in 1000 Stücken) im Jahre 1913 und 204.269 (in 1000 Stücken) im Jahre 1904.

Einen weit gewaltigeren Umfang hat das Telegra-phen- und Fernsprechwesen in Baden genommen. Die Länge der Telegrafenlinien war vom Jahre 1904 mit 5826 Kilometer auf 8019 Kilometer im Jahre 1913 und die Länge der Leitungen mit 18.341 Kilometer im Jahre 1904 auf 63.021 Kilometer im Jahre 1913 gestiegen. Telegrafen waren im Jahre 1904 1.400.617 aufgegeben und 1.389.235 eingegangen und 1913 1.718.000 aufgegeben und 1.779.000 eingegangen. Für das Fernsprechwesen waren im Jahre 1913 41.368 Apparate im Gebrauch gegen 16.601 im Jahre 1904. Ganz ungewöhnlich ist die Zahl der vermittelten Gespräche gestiegen; während nämlich im Jahre 1904 nur 28.870.000 Gespräche von den Fernsprechstellen ver-mittelt worden waren, war diese Zahl im Jahre 1913 auf 74.437.000 gestiegen.

Berichtszeitung.

Aus der Karlsruher Strafkammer.

§ Karlsruhe, 15. Okt. Sitzung der Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Diller, Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Rönnerberg.

Die Ehefrau Josef Dehn, Maria geb. Napp aus Hom-cowt (Frankreich) beschuldigt auf einem Scheine der Orts-trantenkasse wiederrechtlich auf den Namen ihres Arbeitgebers, daß sie in der Zeit vom 25. bis 28. August fremd war und ließ sich für diese Zeit von der Orts-trantenkasse das Krankengeld ausbezahlen, obwohl sie an jenen Tagen gearbeitet hatte. Wegen erwiesener Urkundenfälschung und Betrug wurde die Ehefrau Dehn zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Näherin Anna Gerhardt aus Karlsruhe stahl bei einem Schneider, bei dem sie wohnt, aus einer Hofe den Betrag von 2 M. und aus einem Wandkästchen, zu dem sie sich einen Schlüssel anfertigen ließ, Beträge von 15 und 25 M. Unter Vernehmung einer vom dem Schöffengericht zu

Mannheim erhaltenen Gefängnisstrafe von 4 Wochen wurde die Verurteilung zu 5 Monaten Gefängnis, abzüglich einer Woche Unter-suchungshaft und der bereits verurteilten Strafbefehle verurteilt.

Die Bürogehilfin Maria Katharina Meßger aus Meis-senheim (Amt Lahr) schrieb je einen Brief an das Bezirksamt und an einen Vermieter, in dem sie eine Kellnerin der Getreide-umsucht beschuldigt. Beide Briefe hatte sie mit falschen Namen unterzeichnet. Wegen schwerer Urkundenfälschung wurde die Meßger zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, abzüglich der Unter-suchungshaft.

Der Drunnenmacher Karl Sauter aus Menden war vom Schöffengericht wegen Heherei zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sauter hatte bei einem Altbäcker versucht, einen Sad mit 45 Kilogramm zerhackter Bleiböhren zu ver-lausen. Er gab später an, er habe in einer hiesigen Wirtschaft den Sad von einem Unbekannten erhalten mit dem Auftrage, den Inhalt zu verlausen. Der Unbekannte habe ihm für diese Vermittlerleistung eine Belohnung von 5 M. gegeben. Das Schöffengericht hatte Heherei angenommen, trotzdem der Ver-dacht bestand, daß Sauter das Blei gestohlen habe und daß seine Erzählung erfunden sei, weil ihm das Gegenteil nicht nachgewiesen werden konnte. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legte Sauter Berufung ein. Diese wurde von der Strafkammer verworfen.

Der Uhrmacher Seligmann Marx aus Karlsruhe hat sich an zwei Mädchen unter 14 Jahren in fittlicher Beziehung ver-gangen (S. 176 Riff. 3. und S. 173 Riff. 4 St.O.M.). Er wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich eines Monats Unter-suchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf drei Jahre abgepfunden.

Der Händler Friedrich Wolf Riefer aus Rielingen war beschuldigt, gemeinsam mit einem dritten am 10. Oktober 1913 von einem offenen Hofe 16 Kilogramm Zinnblech gestohlen zu haben. Jener Dritte wurde seinerzeit wegen des Diebstahls be-straft. Gegen Riefer erfolgte erst vor wenigen Monaten eine anonyme Anzeige, deren Verfasser nicht festgestellt werden konnte. Das Gericht kam zu einem Freispruch, weil das Be-lastungsmaterial zu einer Verurteilung nicht ausreichte.

Der Maschinenmeister Christof Gehalt aus Eppingen hatte am 21. Juni mit einem Nachbar einen Wortwechsel, aus dem sich eine Schlägerei entwickelte. In dieser unterlag der Nachbar und erlitt verschiedene geringe Verletzungen. Das Schöffengericht, das sich mit der Angelegenheit in erster In-stanz zu befassen hatte, sprach den Angeklagten Gehalt von der Anklage wegen Körperverletzung frei. Gegen das Urteil erhob der Verletzte als Nebenklager Berufung zur Strafkammer. Sie wurde verworfen.

Der Tagelöhner Christian Pfand aus Thalstättling ent-werfte in einer Augsbürgischen Ortschaft aus einem Wirt-schaftshaus ein Pferd im Werte von 3000 Franken. Er versuchte das Tier in Rohrjungen zu verkaufen, dabei wurde er als Dieb festgenommen und verhaftet. Pfand hat schon viele Strafen er-litten, darunter Zuchthausstrafen von 6 Jahren und 3 Jahren 6 Monaten. Heute wurde er wegen Diebstahls im Rückfalle zu 8 Jahren Zuchthaus, abzüglich eines Monats Untersuchung-shaft, verurteilt.

Geschäftsangelegenheiten und Höchstpreise. Die Gerichte haben in letzter Zeit mehrfach Geschäftsangelegenheiten wegen Ueberföhrung der amtlich festgelegten Höchstpreise zu Strafen verurteilt. Der Landbesitzer ergab, daß Angefallene in Verkaufsstellen den Käufer für Waren die vom Badeninhaber bestimmten höheren Preise annehmen, als die Höchstpreise betragen. Neben dem Badeninhaber wurden daher auch Verkäufer und Verkäuferinnen zur Verantwortung gezogen. Der Einwand der angefallenen Angefallenen, daß ihnen die amtlichen Höchstpreise nicht bekannt gewesen wären, wurde als hinfällig erachtet. Nach dem Sinne der Gesetzgebung und Rechtsprechung besteht die Verantwortlich-keit des Angefallenen unabhängig von jener des Geschäftsleiters und der Angefallenen hat hiernach beim Verkauf von Waren zu prüfen, ob seine Handlungen mit den bestehenden Verordnungen und Vorschriften im Einklange stehen. Die Konsequenzen der Rechtsprechung reichen in ihrer weittragenden Bedeutung auch in andere Gebiete der Angefallentätigkeit hinein.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 16. Oktober.

Sinterbliebenenfürsorge verminderter Kriegsteilnehmer.

Es kommt nicht selten vor, daß ein Versicherter Kriegs-Nachricht an die Hinterbliebenen gelangt. Die Folge ist, daß die Sinterbliebenen nicht in der Lage sind, die Geltendmachung ihrer gesetzlichen Ansprüche zu wahren.

Da die Witwen- und Waisenrenten nach § 1258 R.V.D. höchstens für ein Jahr rückwärts, vom Eingang des Antrages gerechnet zu zahlen sind und der An-spruch auf Witwengeld nach § 1300 R.V.D. verfällt, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Mannes geltend gemacht wird, so würde in fraglichen Fällen für die betreffenden Witwen und Waisen ein Scha-den entstehen, wenn das Witwengeld gar nicht und die Witwen- und Waisenrenten für die abgelaufene Zeit nicht voll bezahlt werden könnten.

Was die Sinterbliebenenrenten betrifft, so wird wohl in Fällen der erwähnten Art angenommen werden können, daß die Berechtigten durch Verhältnisse, die außerhalb ihres Willens lagen, verhindert waren, den Antrag rechtzeitig zu stellen, so daß die auch über ein Jahr rückwärts nach § 29 Abs. 3 R.V.D. noch nicht verjährten Rentenbeträge nachbezahlt werden können. Zu beachten ist jedoch, daß der Antrag auf Rente innerhalb drei Mo-naten zu stellen ist, nachdem das Hindernis weggefallen ist.

Anders verhält es sich jedoch mit dem Witwengeld. Der Anspruch auf dasselbe verfällt, wenn er nicht inner-halb eines Jahres nach dem Tode des Ehepartners geltend gemacht wird. Nach Ablauf dieser Ausschlussfrist kann dem Antrag auf Witwengeld selbst dann nicht mehr statt-gegeben werden, wenn der Tod des Versicherten erst nach Ablauf der Frist unverzüglich festgestellt wurde.

Unter diesen Umständen dürfte es sich für die Berech-tigten empfehlen, in allen Fällen, in denen ein Versicherter ver-mißt wird und mit der Möglichkeit seines Todes zu rechnen ist, die Anträge auf Sinterbliebenenfürsorge flür-sorglich möglichst bald, jedenfalls aber noch innerhalb eines Jahres seit dem Tode des Vermissten oder der letzten Nachricht über den Vermissten zu stellen und im Antrag zu bemerken, daß die Sterbeurkunde oder Todesbescheinigung nachgeliefert werde.

Kartoffelförderung. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 9. Oktober 1915 ist zum Zwecke der Sicherstellung und Verteilung von Kartoffelvorräten in Verbindung mit der Reichs-faktorstelle eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegrün-det worden, welche die Firma „Kartoffelförderung G. m. b. H.“ führt und ihren Sitz in Berlin hat. Als Gesellschafter gehören darunter dem Reich, den Bundesstaaten, verschiedenen Organi-

sationen der Landwirtschaft und des Handels auch eine Anzahl größerer deutscher Städte an. Der Stadtrat hat dem Beitritt Karlsruhe zu dieser Gesellschaft sowie der Uebernahme der auf die Stadt entfallenden Stammeinlage ebenfalls zugestimmt.

Leistung städtischer Beiträge zur Aufrechterhaltung gemeinnütziger Rechtsauskunftstellen. Beim Bürgerausschuß wird vom Stadtrat beantragt, daß dem Arbeitersekretariat des Ge-werkschaftsvereins Karlsruhe der Betrag von 800 M. und dem Volksbüro für Karlsruhe und Umgebung des christlichen Gewerkschaftsvereins der Betrag von 400 M. als einmalige Zuschüsse zur Aufrechterhaltung ihrer gemeinnütziger Rechtsauskunft-stellen während des Krieges gewährt werde.

Bestrafung der Schulverhummelung an der Volksschule. Nach dem Schulgesetz ist es zulässig, anstelle der nach § 4 Abs. 1 des Gesetzes wegen unzureichender Schulverhummelung eines Kindes gegen die Eltern oder deren Stellvertreter durch den Bürgermeister auszusprechenden Geldstrafe Mahnungen durch den Schulleiter (Stadtschulrat) treten zu lassen. Der Stadtrat beschloß dieses Verfahren einzuführen und die Zustimmung des Bürgerausschusses hierzu einzuholen.

Eine neue Schützengrabenanlage. Das Rekrutendepot des 1. Ersatzbataillons des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109 hat hinter der Grenadierkaserne am Ende der Fretdorffstraße (Haltestelle Grenadierkaserne) eine Schützengrabenanlage ge-macht, die ganz der vom Leibgrenadier-Regiment im Felde ge-machten Anlage entspricht. Die Anlage ist gegen ein geringes Entgelt von 30 Pfg. zugunsten des Sinterbliebenenfonds des Leib-Grenadier-Regiments bis auf weiteres in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags zu besichtigen. Am morgigen Sonntag wird die Musik des Ersatzbataillons des Leib-Grenadier-Regiments von 2 bis 6 Uhr daselbst spielen. In An-betracht des Interesses, das die Einwohnerschaft Karlsruhe stets dem Leib-Grenadier-Regiment entgegengebracht hat und mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck dürfte wohl mit einem zahl-reichen Besuch der Schützengrabenanlage gerechnet werden. Wegen Besichtigung durch Vereine, Jugendvereine und dergleichen zu ermäßigtem Preise von 10 Pfg. wende man sich an das Rekruten-depot I, Grenadierkaserne.

Technische Hochschule. Von den Vorlesungen, welche in diesem Wintersemester an der Technischen Hochschule Fried-riciana gehalten werden, dürften die nachstehend aufgeführten Interesse bieten:

- Professor Dr. Auerbach: Anatomie des Menschen, eine Stunde.
- Herr Rat Dr. Baumeister: Wirtschaftliche Aufgaben des Städtebauers, 1 Stunde.
- Professor Dr. Vöthling: Europa, 2 St., Schatzspeeres Pamlet und König Lear, 1 St. Das nationale Moment in un-terer Dichtung seit Luther, 1 St. Literarischer Leseabend Mit-woch abend von 7/8 Uhr bis 10 Uhr: Südenstraße 11.
- Professor Dr. Brindmann: Kunstgeschichte der Renaissan-ce, 2 St. Entwicklungsgeschichte der Skulptur, 1 St.
- Professor Dr. Drems: Religionsphilosophie, 2 St. Ge-schichte des Christentums, 2 St.
- Regierungsrat Hecht: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, 3 Stunden.
- Herrl. Geh. Rat Dr. Dewald: Deutsches Verfassungs- und Verwaltungsrecht, 3 St.
- Oberlandesgerichtsrat Rainhard: Deutsches Familien-recht (persönliches Ehevertr. und Ehegüterrecht, Eltern- und Kin-derrecht, Vormundschaft und Pflegschaft), 3 St.
- Professor Dr. Mohr: Geschichte der Schöpfungs- und Ent-wicklungslehren von den ältesten Zeiten bis Darwin, 3 St.
- Professor Dr. Riffel: Öffentliche Hygiene, 2 St.
- Professor Dr. Schultze: Meteorologie, 1 St.

„Dorfgeheim“ nennt sich das Stück, das zurzeit vom Methusalem bayerischen Bauerntheater im „So-lo-loum“ gegeben wird. Als „ländlich-satirisches“ Schauspiel bezeichnet es sein Verfasser Hans Werner und es verdient diese Bezeichnung insofern, als es in betrautem Gegenjah zu jener Fabel, idealisierenden Gebirgsdichtung vergangener Tage einmal die ländlich-sittlichen Bewohner Oberbayerns von ihrer menschlichen Seite zeigt. Da nicht anzunehmen ist, daß Herr Werner mit seinem Stück literarische Absichten verfolgt, erübrigt sich ein Eingehen auf den Inhalt. Erwähnt sei nur, daß die Schauspieler der Truppe wiederum Gelegenheit fanden, ihren Humor und ihre Darstellungskunst zu entfalten. Dies gilt be-sonders von Herrn Hans Werner selbst, der sich mit seinem heuchlerischen Großbauern Witschaller eine Rolle auf den Leib schrieb, die er mit starkem Realismus darstellte. Herr Wetz als Krämer und Herr Schabel als Bürgermeister waren eben-falls lebensgroße, stark umrissene Figuren. Unter den weiblichen Darstellern ragte Jenzi Späth als alte Hildegard hervor, an deren künstlerische Qualitäten wir uns von früher her gern erinnern. Die Herren Max Meier und Ferd. Kramer, die in einem Zivilisat u. a. die Serenade von Wagners Wotan wunderbar zu Gehör brachten, ernteten starken Beifall.

Colosseum. Direktor Josef Meth, bayerisches Bauern-theater, wird sein erfolgreiches Gastspiel am Colosseum darüber bis einschließlich 31. Oktober fortsetzen. Für heute Sam-s-tag, 16. Oktober, sind drei Einakter vorgelesen und „Der Fremde“ und „Der Rasttag“, beide Stücke von Hans Werner und „Ein blauer Teufel“ von R. Steiner. Morgen Son-n-tag, 17. Oktober, nachmittags 4 Uhr, gelangt zur Aufführung „Mimenraub und Edelweiss“, Volksstück mit Gesang und Tanz, während abends 8 Uhr „Der Wochtbauer von Tegernsee“ in Szene gehen wird. Für Montag, 18. Oktober, ist eine — einmalige — Aufführung von Ludwig Angenraders „Mein eibbauer“ vorgelesen.

Im Kampfe gegen Italien. Wie wir im Westen, so haben im Süden die kaiserlichen österreichisch-ungarischen Truppen eine scharfe Mauer gezogen und weisen die immer erneuten An-fürhe der Italiener hitzig zurück. In diese passenden und furchigen Kriegswortern wird uns der Vortrag führen: „Im Kampfe gegen Italien“, den Paul Lindeberg am Freitag, 22. Oktober, 8 1/2 Uhr abends, im Museumsaal halten wird. Dem Redner war es vergönnt, als Kriegsberichterstatter dem k. u. k. Hauptquartier, an den siegreichen, schwerwiegenden krie-gerrischen Ereignissen teilzunehmen, am Nonzo, an der Adria, in Krain, Kärnten und Tirol. Der Vortrag Lindbergs ist nicht eine Aufzählung erster Kampfzügen, sondern er ist auch von Ereignissen heiterer Art begleitet, die Lindenberg mit ge-fälliger Liebenswürdigkeit vorzutragen weiß. Was aber seinem Vortrag besondere Bedeutung sichert, das sind die ausgereich-neten Momentbilder nach unverfälschten Originalaufnahmen — über hundert farbige Lichtbilder — des Vor-tragenden selber. So werden wir nicht nur „Hör“, sondern Mitleidende weltgeschichtlicher Vorgänge, die unser ganzes Denken und Fühlen beherrschen.

Die Eintrittskarten sind erhältlich in der Hofmusikalienhand-lung Fr. Doertl. Der Kartenverkauf hat schon begonnen.

Zur Beachtung bei der Versendung von Gefangenenscheinen. Ein in französischer Gefangenschaft befindlicher Insanierist trill seinen Angehörigen in Mainz brieflich mit, daß Verpackungen, auf denen die deutsche Flagge oder sonst eine deutsche Inschrift bayerländischer Natur, wie z. B. „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“ oder ähnlichen, überführt und Siegel im Bild zu sehen sind, für den Empfänger Strafen nach sich ziehen. Beim erstenmal wird dem Empfänger auf zwei Monate die für ihn einkaufende Post ganz entzogen und im Wiederholungsfall wird auf eine schwere Arreststrafe erkannt. Wer es also mit seinen in französische Hände gerathenen Angehörigen

1915

ausens An-
ein Spielen
einander
enthalten
gebal-
hätten. Der
nachgeprüft
a Probieren
Ueberdies
ern Mittel-
streitig ge-
er 1608 den
beres Fern-
lope wurden
beendet. Die
g allerdings
Nahgeheite
man aller-
ne „Mäden-
schach Bekan-
astronomie-
Jahre 1841
nuptermonde

Bundensplatz
rd von dem
ersten Be-
einer Reife
Rachschloch
er hineinseh-
n Angelegen-
g furchterlich
ich nur der
Bater in den
fel in einem
ein großer
n drauf und
Belang das
egradions
Wauern doch
den hinein-
da ent-
Schneider in

ich verbessert
Nähtzeug für
Lebens ein-
Erforschung
erung zu er-
des Wirt-
nsten Balken-
berbortorten,
Landes selbst
Sie sind hier
Kürchen, zu
n neben ein-
nnen. Von
ausgebreitet,
besonders in
Anlage Wirt-
Sie sind ein
och kommen
Bevölkerung
Dieselbe ger-
nabst beschrie-
der männ-
lobesfähigst
farbe ihrer
über sich von
— mit weis-
n Haupt-
In übergeht
den Bauern
dem Gürtel/
Rafpa“ und
ist sich hübsch
er getragene
Armen frei,
e tragen die
ängt werden
in den oer-
en kommen
— griechische
en in Kom-
es Katho-
n Wolf her-
Anschau-
nd dem Tod
beizer, Bam-
die übrigen
en, geht aus
en von über
men von 10
Die Haupt-
henden An-
sich in der
Landwirt-
Anpflanzen
Spezialität
ntwinnen aber
den fühligen
nd die Sucht
ok.

der Veranda
Straße, wo
es im
Belt, die sich
und greiß
Fischeresse,
Waderlage
und schmun-
ohn Nabel“
„III.“

der Veranda
Straße, wo
es im
Belt, die sich
und greiß
Fischeresse,
Waderlage
und schmun-
ohn Nabel“
„III.“

der Veranda
Straße, wo
es im
Belt, die sich
und greiß
Fischeresse,
Waderlage
und schmun-
ohn Nabel“
„III.“

gut meint, vermeidet alles, was den gallischen Jörn erregen könnte. Man ersichert sonst unsern armen Soldaten noch mehr das harte Los der Gefangenenschaft.

* Neue Verhaftungen in Karlsruhe. Die Zahl der in Karlsruhe verhafteten Genossen ist gestiegen; Genosse Westmeyer aus Stuttgart ist, wie uns heute von zuständiger Seite bestätigt wird, noch eingeliefert worden. Wahrscheinlich sind auch noch einige in Ulm verhaftete Genossen in Karlsruhe interniert.

Beschränkung der Milchverwendung. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob auch Trockenmilch unter die Verordnung über die Beschränkung der Milchverwendung fällt, dies ist der Fall, und es darf deshalb Trockenmilch, die aus Vollmilch oder Sahne hergestellt, nicht zum Baden verwendet werden.

Strick- und Näharbeit für bedürftige Frauen. Der Badische Frauenverein kann seinen Zweigvereinen von jetzt an wieder die Anfertigung von Socken und Hemden durch bedürftige Frauen übertragen. Nähere Mitteilung über die Bedingung erfolgt auf Anmeldung beim Vorstand des Badischen Frauenvereins.

* Bienna. Das Volkshaus Göb teilt mit, daß die Badische Kriegsinvalidenhilfe des geringen Abzuges wegen erst am 12. November fester gezogen werden können.

* Der Gesangsverein „Madania“ veranstaltet morgen Sonntag abend 6 Uhr einen Familienabend mit patriotischem Programm, zu dem die aktiven und passiven Mitglieder eingeladen sind. (Siehe Anzeige.)

* Palast-Theater, Herrenstraße 11, bringt Illustrationen zu dem Roman „Traum eines Reservisten“ von C. M. Pieber, dessen Motive heisse Vaterlandsliebe und innige Anhänglichkeit an die Heimat Erde bilden. Dem Zuschauer wird mit diesem Bild, das von den bisher gezeigten gänzlich in der Handlung abweicht, einmal wieder ganz Neues gezeigt. Für herzhaftes Lachen sorgt „Seine schräge Seite“, ein dreifaches Lustspiel wohlwollender Humors.

* Im Welt-Kino und Metropolltheater spielt als Erstaufführung nur vier Tage, vom Samstag, 16., bis 19. Oktober, die gleichnamige Militär-Operette „Sieg auf der ganzen Linie“ in 3 Akten. Außerdem der große Delektio-Schlager aus der beliebten Schurt-Webbs-Serie „Der Spurf im Hause des Professors“. Für unsere Jugend finden Samstag und Sonntag, jeweils ab 2 Uhr, Kinder- und Familien-Vorstellung statt.

* Im Café „Central“ am Marktplatz finden ab heute nachmittags und abends erstklassige Konzerte statt. (Siehe Anzeige.) * Das Residenz-Theater, Waldstraße 30, hat für den neuen Spielplan vom 16. bis einschl. 19. Oktober das Erstaufführungsrecht des dreiaktigen Dramas „Die Spur des Ersten“, verfaßt von Alfred Schöner, erworben. In demselben hat Erna Morena, die berühmte Hindia, die Hauptrolle. Ferner kommt zur Aufführung: „Papa Schlammeier“, Lustspiel in 3 Akten, verfaßt und inszeniert von Franz Hofner, sowie das herrliche Naturaufnahmestück „Das afrikanische Kompeji“. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß das Residenztheater das Aufführungsrecht der in feindlicher Front aufgenommenen Szenenberichte besitzt, die hier allgemein Anklang finden.

* Unfall mit Todesfolge. Gestern nachmittags 4,45 Uhr war der 18 Jahre alte Bahnarbeiter Friedrich Gruber aus Spöck im Rangierbahnhof hier in der Nähe des Stellwerks I mit Anziehen von Schrauben an den Schienen beschäftigt. Er wollte einer herankommenden Lokomotive ausweichen und bog sich auf das Gleis. In diesem Augenblick kam aber auf diesem Gleis eine andere Lokomotive heran, welche ihn überfuhr und sofort tötete.

* Die badischen Leibgrenadiere in der Champagne. Im Tagesbericht der obersten Heeresleitung vom 2. Okt. heißt es: „In der Champagne griffen die Franzosen mittags östlich Auberville in breiter Front an. Der Angriff mißglückte. Nur an einer Stelle drang der Feind in unsere Stellung ein. Badische Leibgrenadiere gingen zum Gegenangriff vor und nahmen 1 Offizier, 70 Mann gefangen, der Rest des eingedrungenen Feindes fiel.“

Wie es dabei zuging, schildert unser Redaktionskollege Gen. Winter, der bei genanntem Regiment die großen Tage der letzten zusammengebrochenen französisch-englischen Offensive miterlebte, in folgender anschaulicher Weise in einem Privatbriefe:

„Wohlfürstlich unter dem Eindruck der Geschehnisse der letzten Woche, will ich einiges über die acht Tage, die zu den furchtbaren meinsten Lebens gehören, aber auch trotz alledem zu den schönsten, schreiben. Ihr werdet ja im Generalstabsbericht von der Arbeit gelesen haben, die die badischen Leibgrenadiere verrichtet haben; nun diese „Arbeit“ wurde von unserm Oberfeldwebel geleitet und die Sache, von der der Tagesbericht am 2. Oktober spricht, war speziell Arbeit unserer Kompanie, zu der auch ich gehöre. Wie das alles war, diese acht Tage, den ganzen Verlauf dieser furchtbaren Kämpfe, darüber kann ich jetzt noch nicht schreiben, denn die Gedächtnisbilder sind noch nicht geordnet. Borecht war als Kampfbild: ich bin glatt, gut durchgekommen. Wie es möglich war, daß ich aus dieser Hölle wieder heil und ganz herausgekommen bin, das ist mir heute noch ein Rätsel. Wenn ein Berichtschreiber schreibt, die sechstägige Champagnekämpfe sei ein Kinderpiel gewesen, so hat er gewiß nicht zu viel gesagt; selbst die Vortagekämpfe im Mai werden als nicht so schlimm wie diese diesmaligen Kämpfe bezeichnet. Man kann das gar nicht so schildern, was die Leute da alles ertragen und mitgemacht haben. Acht Tage kaum geschlafen, die Nächte bitter kalt, immer im Freien liegend, keinen Bissen warmes Essen, und das schlimmste: Wasserangel! Dann, dieses Granatfeuer, Tag und Nacht, ununterbrochen, stundenlang mit kleinen Schibern, stundenlang mit den schwersten Geschossen. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, in den acht Tagen, in denen wir da oben in dieser mörderischen Gefirnislandschaft lagen, haben die Franzosen alle auf unsern Abschnitt ein Eisenbahnwerk geschickt. Und doch alles vergebens! Man sah den Franzosen die Verblüffung geradezu an, als sie uns trotz furchtlichster Artillerievorbereitung, trotz stundenlangen Trommelwetters, wie aus der Erde gewachsen vor sich sehen sahen. Verwundete und Gefangene sagten auch ununterbrochen, daß sie nicht mehr daran gedacht hätten, nach diesem Feuer ein lebendes Wesen anzutreffen. Aber wir kamen über immer wieder da. Und wie da!“

Ich bin gewiß kein Deutschlinder und schäme gewiß auch die Leistungen einer anderen Nation. Aber dieses rücksichtslose Einhalten der eigenen Position, dieses Draufgehen ganz auf sich selbst heraus, ängert als es den Vorgesetzten lieb war und, wo es sein mußte, auch ohne Vorgesetzte, zum großen Teil von Leuten des Quadranten, das ist doch spezifisch deutsch. Auch bei uns waren die meisten Franzosen bei uns unten. Viele hatten zwei Helmdecken mit Schnaps und Wein anhängen. Am 15. Oktober stiegen die besonnenen Herde vor uns gingen zu Lauchengangsgraben. Ich bekam einen ordentlichen Stoß auf meine Brust. Während des heftigen Granatwetters sahen sie beständig irgend einer Dedung, disputieren, schnippten (es waren ja ein großer Prozentsatz Mannener darunter), kamen mit allem unglücklich, wie es sich für echte Pfälzer gehört, stehen da, wie zu Hause. Aber kaum wurde vom Feinde ein Angriff angekündigt, da war aller Streit, aller Haß der Besonnenen aus der Dedung, die Kanone in die Hand und

vor ging es und da lagen wir dann und wollten und wichen nicht, die ältesten Landsturmlente bis herunter zu dem jüngsten, frisch gekommenen Rekruten. Man muß es erlebt haben, um ermessen zu können, wie dieses Aushalten, Zusammenhalten auf einen wirk. Und stundenlang wurde dann über den Kameraden gesprochen, der uns entlassen wurde. Und es sind viele, obgleich viele, die uns genannt wurden, allerdings ein verschwindend kleiner Bruchteil gegenüber dem, was die Franzosen verloren haben. Ganzentwende fielen sie dort, zu jeder Tages- und Nachtzeit kamen sie, in zwei, drei- und vierfachen Schichten, und hinterdrein in Gruppenkolonnen. Und immer wieder mußten sie zurück, haufenweise die Toten zurücklassend. Und als es uns am Freitag zu dumm wurde, dieses ewige Zurückschlagen, da gingen wir ihnen nach, holten eine Anzahl Kameraden einer anderen Kompanie, die sie überfallen und gefangen genommen hatten, wieder heraus, und nahmen noch eine hübsche Anzahl Franzosen mit.

Wir haben also allerlei in dem Wäldchen da drüben angestellt. Aber immer wieder kommen meine Gedanken auf jene Tage, auf das eine zurück: auf die Stimmung und Haltung der Leute. Ich hatte gewiß vieles und manches auszuhalten, ich hatte manche Enttäuschung erlebt, aber alle waren wie umgewandelt vom Beginn des ersten französischen Angriffs an. Wenn man so in schönen Zeitungsdarstellungen das schöne Wort liest: „Wir lassen keinen durch“, so ist das nicht mehr wie eine schöne Phrase. Aber hier in der Wirklichkeit, wo es sich wirklich darum handelte, keinen durchzulassen, da hatte das Wort Kraft. Man muß das gehört haben, wenn so ein einfacher Arbeiter oder sonst stillschweigender Handwerker mitten im Gefecht einen fröhlich gütig: „Durch kommt keiner!“ Es waren schwere, furchtbare Tage, man glaubte oft, es nun nicht mehr länger ertragen zu können, aber dennoch: Ich werde nicht, sie mitleidet zu haben. Daß es mit der deutschen Sache nun nicht schief gehen wird, wurde mir zur festen Gewissheit. Daß wir eine tüchtige Arbeit geleistet haben, ist daran zu erkennen, daß uns sowohl der Brigadegeneral wie auch der kommandierende persönlich ihre Anerkennung und Dank aussprachen.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe. Samstag, 16. Okt. A. 10. Kleine Preise. Zum erstenmal: „Der lateinische Imperator“, Lustspiel in 3 Akten und einem Vorspiel von Guard von Bauernfeld. Anf. 7,45 Uhr. Sonntag, 17. Okt. A. 10. Große Preise: „Erst und Falsch“, in 3 Akten von Rich. Wagner. Anf. 6 Uhr, Ende 7,11 Uhr. Montag, 18. Okt. A. 11. Kleine Preise: „Am Teufelsberg“, Lustspiel in 3 Akten von E. Schöler. — „Präulein Witwe“, Lustspiel in 1 Akt von F. v. Schiller. Anf. 7,45 Uhr, Ende 9,11 Uhr. Dienstag, 19. Okt. C. 11. Mittelpreise: „Rosenblut“, Operette in 3 Akten von Jarro. Anf. 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. Donnerstag, 21. Okt. A. 11. Mittelpreise: „Die weiße Dame“, Oper in 3 Akten von Boieldieu. Anf. 7 Uhr, Ende 9,10 Uhr. Freitag, 22. Okt. A. 12. Mittelpreise: „Annie“, romantische Zaubervorstellung in 4 Akten von Voltaire. Anf. 7, Ende 10 Uhr. Samstag, 23. Okt. A. 12. Kleine Preise: „Iphigenie auf Tauris“, Schauspiel von Goethe. Anf. 7 Uhr, Ende nach 9,10 Uhr. (3 Mt.)

Neues vom Tage.

* Gegen die Tierquälereien in Belgien. Gegen eine in manchen Teilen Belgiens geübte Tierquälerei ist der deutsche Generalgouverneur Herr v. Bissing in dankenswerter Weise vorgegangen. Nach einer Mitteilung des württembergischen Bundes für Vogelschutz hatte sich der Bund an den Generalgouverneur mit der Bitte gewendet, das kalten geliebte Singvögel in Belgien fernhalten zu wollen. Der Generalgouverneur hat die Einrede umgehend beantwortet lassen und die ihm unterstellten Behörden aufgefordert, das kalten geliebte Singvögel in Käfigen zu unterdrücken. In der Verordnung heißt es unter anderem: Das künstliche Bindmachen von Vögeln ist eine Grausamkeit, die ich keinesfalls dulde.

Letzte Nachrichten.

Der Sieg der Konservativen im englischen Kabinett.

Berlin, 16. Okt. Laut „Berliner Tageblatt“ hat nach den letzten Londoner Nachrichten die stille englische Kabinettskrise endgültig mit dem Siege der Konservativen ein Ende. Asquith habe danach sein widerspruchsvolles Kabinett nur dadurch zusammengehalten, daß er ebenso wie Lloyd George in der Wehrpflichtfrage endgültig nachgab.

Von der Champagnekämpfe.

Berlin, 15. Okt. Max Osborn schreibt seinen Blättern aus der Champagne über die ungenauen französischen Verluste: Die französischen Generale rühmt das nicht. „Seran, Soldaten, in den Tod!“ sei die Losung. Wohfür? Für ein eierne Unstuck! Denn die Anführer werden von unseren, ihrer übermenschlichen Pflicht bewussten Soldaten stets zurückgeschlagen. Als einmal der Stabschef zwei Sekunden schwieg, sagte ein Offizier: So einen Augenblick gab es seit drei Wochen nicht.

Der französische Bericht.

Paris, 15. Okt. (WZ. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Artois waren die gegenseitigen Artilleriekämpfe im Laufe der Nacht nordwestlich von der Höhe 140 zwischen Souchez und Givenchy besonders heftig. Der Kampf von Schützengraben zu Schützengraben mit Bomben und Lufttorpedos blieb im Gebiete von Vieux sehr heftig. In der Champagne besaß der Feind die Stellung hinter unserer Front mit Erschütterungsgeschossen, worauf unsere Batterien überall antworteten. Ein deutscher Angriff gegen den Wald westlich von Tahure wurde durch unser Feuer zurückgeworfen. Gegenwärtig, seit ununterbrochene Kanonade in Loiringen, im Gebiete von Reillon und Reintreux.

Paris, 15. Okt. (WZ. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Geschützfeuer von beiden Seiten im Artois, im Tale von Souchez und im Walde von Givenchy, ebenso an der Aisnerfront, in der Umgebung von Reims, in der Champagne, bei Auberville und bei der Ravarinferme. Auf den Waas Höhen ziemlich heftige Kämpfe mit Bomben und Lufttorpedos. In den Nächten der Feind unsere Stellungen in der Gegend von Reillon. Unsere Batterien erwiderten wirksam. Einem unserer Flugfeldwägen von 20 Flugzeugen hat heute den Bahnhof Bazancourt hinter der Front der Deutschen in der Champagne beschossen. Einem unserer Flugzeuge hat einen deutschen Fesselballon abgeschossen, der südlich von Montois absitzte. Ein feindliches Flugzeug wurde vor einem der unserigen südlich der Höhe abgeschossen und fiel innerhalb der deutschen Linie nördlich von Durzy-De-Long wieder.

Ein Bericht Frankreichs.

London, 14. Okt. (WZ. Nicht amtlich.) Feldmarschall French meldet: Gestern nachmittags machten wir nach einer Beschließung der feindlichen Schützengraben Angriff mit Detachment von Gas- und Rauchbomben. Wir gewannen von einem Punkte 600 Meter südwestlich Dullach bis zum Höhenrücken

Schanze 1000 Meter Schützengraben, konnten uns jedoch angesichts des feindlichen Gegenangriffs nicht halten. Südwestlich St. Die eroberten wir feindliche Schützengraben jenseits des Weges Gemelles-Gulbach, in denen wir uns behaupteten. Auch südwestlich von dem Stamme der Steinbrüche eroberten wir einen Graben. In der Nachtweilchen eroberten wir den Hauptgraben der Höhenkette, aber der Feind hält noch in zwei Verbindungsgräben zwischen der Schanze und den Steinbrüchen stand.

Der neue russische Minister des Innern.

St. Petersburg, 16. Okt. (Nicht amtlich.) Der „Ritich“ schreibt über den neu ernannten Minister des Innern Chwostow, daß seine frühere administrative Tätigkeit im besten Sinne berichtigt war, jedoch die Spalten der Zeitungen tagelang mit seinen haarsträubenden Maßnahmen gefüllt waren. Er versuchte stets den Grundgedanken der abschaffen Nacht durchzuführen und hätte seinen Gouverneursposten ein, weil er bei den Dumawahlen unzulässige Maßnahmen angewendet hatte, über die Interpellationen in der Duma eingebracht wurden. In der letzten Session wurde er bekannt durch seine Schreiben gegen die Deutschen in Rußland.

Der italienische Bericht.

Rom, 16. Okt. (Amtlicher Heeresbericht vom 15. Oktober.) Berichte Gefangener über den Kampf am 12. Oktober in Karmin werfen ein sehr helles Licht auf die Bedeutung unseres Erfolges trotz der bedeutenden vom Gegner angelegten Streitkräfte und trotz der lange andauernden Artillerievorbereitung, wurde der Gian seines Angriffs durch unser ruhiges, präzises Feuer auf merkliche Distanz von unsern Stellungen, die der Gegner trotz aller Anstrengungen nicht erreichen konnte, getrieben. Die feindlichen Gruppen, die sich in der waldigen Zone von Sodi-nut am Chiaro eingekesselt hatten, wurden am 13. Oktober wirksam durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer geschlagen und mußten die Angriffe unserer Abteilungen über sich ergehen lassen, die auch einige Gefangene machten. Auf dem Karmin gelang es am Morgen des 14. Oktober unsern im Abschnitt des Monte San Michele operierenden Truppen, durch Ueberwindung einer vorgeschobenen Position längs der Hochfläche des Berges zu befehen. Cadorna.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. Okt. Das Hauptquartier berichtet: An der Dardanellenfront hat sich nichts Bedeutendes ereignet. Bei Anafarta und Ari-Burnu beiderseits zeitweilig aussehendes Geschütz- und Geschützfeuer und Bombenwerfen. Bei Seddul-Bahr beunruhigt von unserm rechten Hügel gegen die feindlichen Schützengraben geschickter Bomben dort einen Brand. Unsere Artillerie brachte die feindliche Artillerie, die unseren linken Hügel besaß, zum Schweigen. Eine einhändige Feuersbrunst brach in einem feindlichen Lager bei Telle-Burnu aus. Sonst nichts von Bedeutung.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Berlin, 16. Okt. Nach verschiedenen Morgenblättern waren die bulgarischen Truppen bereits Mitte der Woche 10 Kilometer von Knjazuwac.

Bulgarische Getreidelieferungen an Griechenland.

Köln, 16. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia vom 14. Okt.: Die griechische Regierung ersuchte die bulgarische Regierung, griechischen Händlern den Ankauf und die Ausfuhr von bulgarischem Brotgetreide und Mais nach Griechenland zu gestatten. Bulgarien hat dies sofort bewilligt und wird dies auch fernherhin solange gestatten, als Bulgariens Volksernährung nicht gefährdet ist, was bei der vorzüglichen Ernte nicht leicht zu erwarten ist. Die griechische Regierung verbürgt sich dafür, daß das Getreide lediglich zum Verbrauch für griechische Staatsangehörige dienen soll. Für die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist der Vorgang bezeichnend.

Die Serben organisieren den Bandenkrieg.

Paris, 16. Okt. Der „Matin“ erfährt aus Risik: An der serbischen Grenze haben die Dorfbürgermeister militärischen Rang erhalten. Sie sind beauftragt, Komitazibanden zu organisieren, die in Philippopol, Plewna, Strumitza konzentriert werden sollen. Die serbische Regierung hat beschlossen, falls der Feind erste Fortschritte machen sollte, den Sitz der Regierung und die staatliche Verwaltung nach Nitrowitza zu verlegen.

Eine serbische Drohung.

Lyon, 16. Okt. „Nouvelles“ meldet aus Athen: Da Griechenland nicht an Kriege teilnehmen will, soll Serbien beabsichtigen, den Bündnisvertrag mit Griechenland zu veröffentlichen.

Der „Casus foederis“ nicht gegeben.

Athen, 16. Okt. Die gesamte Presse erörtert den Casus foederis. Die regierungsfreundlichen Blätter erachten ihn übereinstimmend als nicht gegeben. „Nevoget b'Athens“ betont, daß Serbien im Verein mit der Entente keine Beziehungen zu Bulgarien abgebrochen habe. Die bewaffnete Neutralität wahre gegenwärtig am besten die serbischen Interessen.

Die Heeresverfärkung in Amerika.

Washington, 15. Okt. (Reuters.) Präsident Wilson hat dem Antrage des Staatssekretärs des Kriegsdepartements, das Heer um ungefähr 100 000 Mann zu vermehren und eine Reserve von 400 000 Mann aufzustellen, was eine jährliche Ausgabe von 184 Millionen Dollars — 75 Millionen Dollars mehr als jetzt — verursachen würde, zugestimmt und ist jetzt mit Plänen, die die Flottenausgaben um rund 80 Millionen Dollars erhöhen würden, beschäftigt.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Freie Turnerschaft, geg. 1899.) Sonntag, 17. Okt., findet unsere Herbstwanderung mit Geländespielen statt. Abmarsch am „Lamm“ Punkt 7 Uhr nach Aue, Grünthensbach, Durlach, von dortselbst Fahrt mit der Abtalmahn 9,15 Uhr nach Frauenalb, dann zu Fuß nach Herrenalb ins Gaistal, dortselbst Geländespiele. Retourmarsch nach Frauenalb, Abfahrt 6,15 Uhr nach Durlach, zu Fuß nach Durlach. — Bei schlechter Witterung findet die Teilnahme abgebrochen. Der Vorstand.

Berlin. (Freie Turnerschaft, geg. 1899.) Sonntag, 17. Okt., findet unsere Herbstwanderung mit Geländespielen statt. Abmarsch am „Lamm“ Punkt 7 Uhr nach Aue, Grünthensbach, Durlach, von dortselbst Fahrt mit der Abtalmahn 9,15 Uhr nach Frauenalb, dann zu Fuß nach Herrenalb ins Gaistal, dortselbst Geländespiele. Retourmarsch nach Frauenalb, Abfahrt 6,15 Uhr nach Durlach, zu Fuß nach Durlach. — Bei schlechter Witterung findet die Teilnahme abgebrochen. Der Vorstand.

Gesangverein Badenia.
(E. V.)

Todes-Anzeige.
Wir setzen hiermit unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen passiven Mitglieds

Herrn Karl Ohnsmann
Metzgermeister
geziemend in Kenntnis. 8086
Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe.
Sonntag, den 17. d. M., vorm. 10 Uhr,
im Saale Hebelstraße 21, 2. Stock:

Sonntags-Feier.
Vortrag von Herrn Dr. Karl Weß-Heidelberg über:
Vom neuen deutschen Glauben.
Musikalische Darbietungen. — Eintritt frei. 8057

Einen guten Fang



macht jedermann der seinen Bedarf in
Messern u. Stahl-
waren jeder Art deckt, wo dieselben auch sachmännlich
geschliffen und repariert werden können. 7918
Karl Hummel, Werderstraße Nr. 13, Telefon 1547.

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle
für Frauen und Mädchen
erteilt Rat und Hilfe in
allen Rechtsfällen. 7917
Sprechstunden: Dienstag 6-8 Uhr abends
Freitag 6-7
in der Lindenschule, Kriegstraße 118, 2. Stock.

Welt-Kino RESIDENZ-THEATER früher
METROPOL
Kaiserstr. 133 Schillerstr. 22

Alleiniges Erstaufführungsrecht.
Sieg auf der ganzen Linie
Zeitgemäße Militär-Humoreske in 3 Abteilungen.
Der Spuk im Hause des Professors.
Detektiv-Schlager aus der Stuart-Webbs-Serie,
in der Hauptrolle E. Reichert.

Schiller-
straße 22 Für unsere Jugend Schiller-
straße 22
Samstag, 16. und Sonntag, 17. Oktober 1915,
ab 2 Uhr: 8068
Kinder- und Familien-Programm.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebote. Josef Bender von Müngolsheim, Schlosswächter hier, mit Juliana Stengele von Fullendorf. Georg Schiller von Herdrud, Oberkellner in Gießen, mit Pauline Hauser von hier. Emil Walz von Emmendingen, Konditor in Emmendingen, mit Rosa Arbeit von Emmendingen. Johannes Maag von Baden, Schuhmacher in Baden, mit Rosa Riber von Baden. Karl Willinger von Braunshweig, Ingenieur in Braunshweig, mit Frieda Gerwed von Braunshweig. R. Brenneisen von hier, Kaufmann hier, mit Martha Käufer von Gölzweiler.
Eheschließungen. Emil Weg von Fünffeld, Bahnarbeiter hier, mit Rosa Eck von Dittmar. Adolf Weidig von hier, Ingenieur in Wiesloch, mit Friederike Oswald Witwe von Durlach.
Geburten. Frieda Karolina, v. Josef Krapp, Konditor. Jakob Josef, v. Heinrich Weinstein, Buchdrucker. August Wilhelm, v. Wilhelm Meß, Schlosser. Karl Franz Wilhelm, v. Jakob Ortner, Schneider. Walter Friedrich, v. Heinrich Diebeger, Schlosser.
Todesfälle. Max Goebcke, Kaiserl. Regierungsbaumeister, ledig, 80 J. alt. Emil Jahn, Handlungsgeselle, ledig, 16 J. alt. August Weß, Dr. med. publ. Arzt, ledig, 82 J. alt. Theodor Hauske, Weidenwärtter, Witwer, 68 J. alt. Stefanie Schlemmer, 60 J. alt, Ehefrau des Josef Schlemmer, Schlosser. Werner, 2 Rom. alt, v. Christian Kunle, Schneider. Ida Hendrich, Ehefrau des Malers Max Hendrich, 26 J. alt. Karl Ohnsmann, Metzger, Ehemann, 66 J. alt. Babette Metzger, Ehefrau des Schlossers Eugen Metzger, 83 J. alt. Franz Werner, Schneider, Ehemann, 64 J. alt.

Städtische Sparkasse Karlsruhe.
Die Schuldverschreibungen der II. Kriegsanleihe sind jetzt sämtlich eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, ihre Stücke gegen Rückgabe der ausgestellten Gutscheine baldgefl. bei uns abholen zu wollen.
Karlsruhe, den 15. Oktober 1915. 8069
Die Verwaltung.

Vom 16. bis einschl. 19. Oktober 1915.

Der Traum eines Reservisten.
Illustrationen zu dem Tongemälde C. M. Ziehrer.
4 Akte.
Seine schwache Seite
Wirklicher Humor in 3 Akten.
Palast-Theater
Herrenstrasse 11.
Zu gefl. Besuche ladet ergebenst ein 8067
Die Direktion: Friedr. Schulten.

Ein Waggon
Bodensee-Cafeläpfel
prima große Ware.
Verkauf per Einzelzentner 10 Mark.
Neu eingetroffen
Winter-Ware
Zentner zu 10 Mark, frei ins Haus 11 Mark.
Ferner treffen ein: **Einige Waggon**
Bodensee-Mostobst.
Dasselbe wird nur waggontweise abgegeben.
Bodensee-Obstverwertungsgesellschaft
Verkaufsstelle: Kriegstraße 66, Ecke Kronenstraße.
Telephon 31. 8027

Tuchreste von 1 bis 4 Meter
werden 8005
billig abgegeben.
w. Wolf jr., Kaiserstr. 82a.
(Eingang Lammstr.)
Engros-Tuchabteilung.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden erschienenen

Kriegskarten-Atlas
bereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Ueberblickskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte von Kurland und Gouvernement Kowno
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
10. Ueberblickskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente, vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Stollenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Brüdern

im Felde
willkommen sein. Preis **1.50.** (Nach auswärts 20% Porto.)
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksfreund
Luisenstraße 24. — Tel. 128.

Bei Haut- und Harn-Leiden!
lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkur“. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co., Berlin 402, Müggelstrasse 25a, erfolgt die Zusendung in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.
Sowen erschienen!

Was hat der deutsche Offizier
(Ausgabe A)
Was hat der deutsche Soldat
(Ausgabe B)
bei Erwerbsunfähigkeit, Dienstbeschädigung oder Verwundung,
Was haben die Hinterbliebenen
Verstorbener oder im Kriege Gefallener
reichsgesetzlich zu beanspruchen?
Preis pro Ausgabe 65 Pfg.
(Nach auswärts 5 Pfg. Porto, für beide Ausgaben 10 Pfg.)
Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volksfreund“
Luisenstr. 24 — Telephon 128.

Kopfläuse
mit Brat vernichtet radikal Goldgeist. W. Z. 7536. Farb- u. geruchlos. Reizt d. Kopfhaut v. Schuppen u. Schimmelpilz. befördert d. Haarwuchs, verbietet Krankheit d. Kopfhaut, Haar- ausfall u. Zusatz neuer Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Amerikanern. Hält nur in Kartons à 1.00 u. 0.50 M. niemals offen ausgepackt. In Apotheken u. Drogerien. Man weise Nachahmungen zurück, die z. Zweck der Täuschung vielfach ähnlich klingende Namen tragen, und achte genau auf die Firma der alleinigen Fabrikanten **RADEMACHER & Co., Siegburg, und d. Namen**
Goldgeist!

Gypser-Gesuch.
Sofort mehrere Gypser gesucht, welche mit Gyps und Sand gut eingearbeitet sind, in Alford oder Lagelohn. Zu melden bei unserem Geschäftsführer Füller in Mannheim, Meesfeldstr. 62.
Gesellschaft für Terranova-Ausführungen u. Besch. H.
Mannheim-Stuttgart. 8087

Dreher, Bohrer, Schlosser
und Maschinen-Arbeiter
gesucht.
Kriegs-Invaliden bevorzugt.
Maschinenfabrik Lorenz
Ettlingen-Baden. 7968

Pfänderversteigerung.
Am Mittwoch, d. 20. Okt. 1915, vorm. von 9 Uhr u. nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Rathhauses: Schwanenstr. 6, 2. Stock, die
Öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder
Nr. 2206 bis mit Nr. 4291 gegen Barzahlung statt.
Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.
Die Kasse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen. 7975
Karlsruhe, 9. Oktober 1915.
Stadt. Pfandleihkasse.

Zwei bis drei
Maurer
für dauernde Winterarbeit sofort gesucht. 8060
Näheres Dreitestraße 95.
Umzüge m. Möbelwagen und Koffen besorgt durch **Selbsthilfe** billigst 7916
R. Rulfinger Leisingstr. 20
Telefon 1700.

Zur Bedienung der Waschmaschinen suchen wir eine jüngere
kräftige Frau,
welche auf dauernde Beschäftigung abhebt. 8082
Stadt. Krankenhaus.
Rohestühle jeder Größe werden zum Flechten angenommen und gute Arbeit zugeichert. R. Schirrmann, Buchdr.-Jubil., Philippsstraße 7 III (Weststadt).

Odeon-Haus
C. m. d. M.
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 107.
Beste, billigste u. realste Bezugs-Quelle v. Musikinstrumenten, alt. Art. Sprechmaschinen, Schallplatten.

Pelze
bekannt billigst 8012
Wilhelmstr. 34 1 Tr.
Karlsruhe.
Kriegsanghörige extra Rabatt.

Zur Aufklärung!

Die Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft liebt es, ihre Geschäfte unter deutscher Flagge zu machen. Ihr Betrieb in Wittenberge muss erhalten, den deutschen Abnehmern zu beweisen, dass Singer-Nähmaschinen deutsches Fabrikat seien. In Wittenberge werden ein grosser Teil der aus England und Amerika stammenden Teile zusammengestellt. Wie wenig deutsch die sogenannte „deutsche“ Singer-Compagnie ist, beweist die Schutzhaftnahme der leitenden englischen Persönlichkeiten nach Ruheleben bei Berlin. Die deutsche Hausfrau darf nur eine deutsche Nähmaschine verwenden, wenn sie nicht die Feinde des Vaterlandes unterstützen will. Sie wird nur deutsches Fabrikat kaufen, wenn sie sich erst klar geworden ist, dass ihr etwas Besseres als eine deutsche Nähmaschine überhaupt nicht geboten werden kann.

Die besten deutschen Fabrikate
sind zu haben bei 7750
Georg Mappes, Karlsruhe,
Karl-Friedrichstrasse 20. **Telephon 2264.**



Den Raucher
föhrt oft das traghende Gefühl, das nach dem Genuße von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Katarrhen föhrt.

Wöbner
TABLETTEN
schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohlschmeckend, durstlöschend und reinigen zugleich Mundhöhle und Riem.

Original-Schachtel in allen Apotheken u. Drogerien zu haben. Die Firma Dr. G. & Dr. D. Weiger in E. Ludwig l. G. versendet gratis und portofrei eine reichhaltige Zonbonniere von Alpal-Silber gegen 20 Gulden aus Wöbner-Schachteln.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Karlsruhe.
Einladung
zu der am Samstag, den 16. Oktober, abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Adler“, Karl-Friedrichstrasse 12, stattfindenden
Holzarbeiter-Versammlung.
Wir ersuchen um zahlreichen Besuch. 8064
Die Ortsverwaltung.

Rabatt
SPAR-VEREIN
KARLSRUHE E.V.

Kaiserstrasse 145
Eingang Rammstrasse, ist im V. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör zu vermieten.
Näheres beim Hdt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstrasse 8, Zimmer 169. 7946

Waldstr. 16/18. **Colosseum.** Tel. 1938.
Meth's Bayrisches Bauerntheater.
Samstag, 16. Oktober, abends 8 Uhr: 8059
Fremde Leute! Oberbayr. Charakterbild mit Gesang und Tanz in einem Aufzug von H. Werner.
D'Noting! Singspiel in 1 Aufzug von H. Werner.
Ein blauer Teufel! Genrebild mit Gesang v. K. Stieler.
Sonntag, 17. Okt., nachmittags 4 u. abends 8 Uhr:
Almenrausch und Edelweiss. Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Aufzügen v. H. Schmid u. Hans Neuert.
Der Protz'nbauer von Tegernsee. Gebirgssposse mit Gesang u. Tanz in 4 Aufzügen v. Philomene Hartl-Mitius.

Im 1. Kriegsjahre
wurden von unseren Mitgliedern trotz erheblicher Geschäftserschwerung, und dadurch hervorgerufenen erhöhten Lufosten an Konsummenten mehr als
300 000 Mk.
Rabatt in Marken ausbezahlt.

Wir bitten verehrl. Publikum durch Einkauf bei den Mitgliedern des Rabatt-Spar-Vereins Karlsruhe, unsere Bestrebungen auch fernerhin unterstützen zu wollen. Um so mehr, als die Geschäfte unserer Mitglieder bei angemessenen billigen Preisen, schöner, großer Auswahl, gute, gediegene Waren bieten. 8056
Rabatt-Spar-Verein
Karlsruhe.

Großh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.
Die Aufnahme für das Schuljahr 1915/16 findet statt am Mittwoch den 3. November 1915. Schüleraufnahme vormittags von 8 Uhr ab.
1. Allgemeine Abteilung Kunst einjährig: Vorbildung für späteren Besuch einer Fachabteilung.
2. Fachabteilungen mit (Lehrwerkstätten) für: Architektur, Bildhauerei, Eislieren, Dekorationsmalerei, Glasmalen, Keramik und Musterzeichnen.
3. Zeichenlehrerabteilung.
4. Winterkurs für Dekorationsmalerei.
5. Abendsschule: Zeichnen, Entwerfen, Modellieren, Altzeichnen.
Abteilungen 1, 2, 3, 4 und 5 für Schüler und Schülerinnen.
Anmeldung sofort schriftlich mit von der Direktion zu beglaubigendem Anmeldebogen.
Unterrichtsgeld, bei der Aufnahme zu entrichten: für die 1., 2. und 3. Abteilung a) Reichsangehörige 60 Mk., b) Ausländer 150 Mk. (für das ganze Schuljahr); für die 4. Abteilung a) 40 Mk., b) 120 Mk.; für die Abendsschule a) 20 Mk., b) 60 Mk. (ganzes Schuljahr). Eintrittsgeld für Neueintretende bei Abteilung 1 bis 4 a) 10 Mk., b) 20 Mk. Programme und Anmeldebogen unentgeltlich. 7951

Tüchtige Bantagelöhner
für dauernde Beschäftigung, sofort gesucht.
Näheres Baubüro Südbendstrasse 24. 8004

Plüschmäntel
neu eingetroffen 8007
flamend billig
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
Kriegsangehörige extra Rabatt. Preisvergeschäft Gartenstr. 10.

Zöpfe von ausgefärbten Haaren werden von 1 Mk an angefertigt. 7972
Preisvergeschäft Gartenstr. 10.

Residenz-Theater
Waldstrasse.
Samstag bis einschl. Dienstag.
Alleinaufführungsrecht!
In feindlicher Front aufgenommene Kriegsberichte!
Filmlänge 225 Meter.
Erstaufführungsrecht!
Die Spur des Ersten.
Drama in drei Akten (Messter-Film). Verfasst von Alfred Schirokauer mit Erna Morena, die berühmte Filmdiva in der Hauptrolle.
Papa Schlaumeyer.
Lustspiel in 3 Akten (Messter-Film).
Das afrikanische Pompeji.
Naturaufnahme. 8068

Gesang-Verein Badenia. E. V.
Zu dem am Sonntag, den 17. Oktober, im Vereinslokal, („Alte Brauerei Kammerer“, Waldhornstrasse), stattfindenden
Familien-Abend mit patriotisch. Konzert
laden wir hiermit unsere verehrlichen aktiven und passiven Mitglieder nebst Familienangehörigen auf abends 5 Uhr, mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung ergebenst ein. 8063
Der Vorstand.
Gleichzeitig bitten wir die Herren Sänger zu der am Samstag, den 16. Oktober, abends 7/9 Uhr, beginnenden Probe vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Erstklassiges Konzert
Ab heute nachmittags u. abends
Wiener Kaffee „Central“ am Marktplatz.
8005

Zirkel 18
ist im ersten Obergeschoß eine Wohnung auf sofort zu vermieten. 7914
Angebote sind beim Hdt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstrasse Nr. 8, Zimmer Nr. 170, einzureichen, woselbst auch die Pläne eingesehen werden können.
Korsetten! Korsetten!
in nur guten Qualität. bis 88 cm Breite St. v. 2 Mk an, best., angelegte Frackkorsetts weit unter Preis, prima Reform- u. Kinderleichten St. 2.25 Mk., neue schwarze und braune Pelze sehr billig schwarzes Tuch-Jackett 6 Mk. 8038
Karlsruhe 25, 1 Tr.
Regenschirme
flamend billig 7993
Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.

Persil
das selbsttätige Waschmittel in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:
Weisse-Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene-Jacken
Schals, Handschuhe, Woldecken usw.
Flanelblusen und Musselinkleider
Weisse Wollcheviots und Kaschmirkleider-oder-Blusen
Gardinen, Scheier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke
waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten selbsttätigen **PERSIL** Waschmittel
Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühehaltung. Billigster Gebrauch. = = = Einfachste Anwendung.
Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten
Henkel's Bleich-Soda